



EINE MINDERHEIT VON POLIZEIBEAMTEN DURCHQUERT SÜDAMERIKA AUF ZWEI RÄDERN UND HILFT DEN ÄRMSTEN DER ARMEN AUF BEEINDRUCKENDE ART UND WEISE.

„Der Vorstand von MotoForPeace (Non-Profit-Organisation bestehend aus Mitgliedern der italienischen Staatspolizei, Carabinieri, Finanzpolizei und anderen europäischen Polizeibeamten) möchte Sie hiermit offiziell zur anstehenden humanitären Mission im Februar/März 2020 in Südamerika einladen.“ So kontaktieren die Organisatoren eine freiwillige Minderheit, die für den guten Zweck unterwegs ist.

Der Reiseantritt ist für den 29. Januar 2020 von Rom Fiumicino vorgesehen und der Rückflug von Lima (Peru) am 29. März. Die Reiseroute von ca. 14.000 km wird nach Peru, Bolivien, Paraguay, Argentinien und Chile führen.

Dank der direkten Beteiligung des Dicastery for Human and Integral Development unter der Leitung von S.Em. Kardinal Peter Turkson wird der Ablauf des MotoForPeace-Projekts von den „Anonymen Missionaren des Glaubens“

in Südamerika bestimmt, so dass ein optimaler Verlauf unserer Aktion gewährleistet werden kann. Die Gelder der Spendenaktion, zu der wir uns verpflichtet haben, werden direkt in ausgemachte Zwecke investiert.

Unser Einsatz ist für die Bevölkerung bestimmt, die in abgelegenen Gebieten und ländlichen Dörfern im Süden des südamerikanischen Kontinents in den Provinzen Callao, Cuzco, La Paz, Santa Cruz, Comodoro Rivadavia und Melipilla leben, wo die katholischen Missionare mit Realitäten konfrontiert werden, die von Armut, Ressourcenknappheit und sozialer Instabilität geprägt sind.

Der Dienst für Internationale Zusammenarbeit der Polizei der Zentralkommission der Kriminalpolizei hat uns die Entsendung eines eigenen Vertreters zur Begleitung der Delegation bestätigt, um die bestmögliche operative und logistische Unterstützung seitens der ausländischen Polizei beim





Überqueren von Gebieten und Grenzen zu garantieren, die aus sicherheitstechnischer Sicht möglicherweise kritisch sind sowie um die Aktivitäten im Zusammenhang mit den geplanten offiziellen Treffen mit den Vorständen der Polizeibehörden, der an der Reiseroute liegenden Nationen umzusetzen (WICHTIG!!! Bei den genannten Treffen sollen die Mitglieder des MotoForPeace-Teams ihre eigene Polizeiuniform tragen).

An dieser Mission werden Polizeibeamte der italienischen Staatspolizei, Carabinieri, spanische, österreichische und deutsche Polizeibeamte teilnehmen.

Die Mission wird vom Senat der Republik, der Abgeordnetenkammer und dem Ressort der Staatspolizei unterstützt. Der Präsident der Republik hat der Expedition eine Medaille als Anerkennung der Delegation verliehen.“

Und so erzählt mein alter Kamerad Eckart Neururer von seinem mittlerweile zweiten Einsatz für den guten Zweck:



„Kalt ist es im Seminario San Jeronimo in La Paz, der Hauptstadt von Bolivien, auf rund 4000 Höhenmeter. Es gibt wegen Bauarbeiten kein warmes Wasser, auch keine Heizung und die Temperatur fällt in der Nacht auf bis zu 5 Grad. Und jeden Tag Regen am Nachmittag. Wir sind gestrandet mit unserer Mission, wegen geschlossener Grenzen durch Corona-Maßnahmen.

Beim Start Ende Jänner in Valparaiso in Chile waren wir voller Vorfreude auf das Kommende. Vom europäischen Winter in den südamerikanischen Sommer mit 30 Grad. Aber der erste Rückschlag erwischte uns schon zu Beginn:

Nachdem ich bereits einen Tag vor dem Team über Frankfurt und Paris in Santiago de Chile gelandet bin, empfing ich die Mannschaft am Flughafen. Die geplante Unterkunft in einem Kloster in San Antonio war nicht möglich, da die beiden Container mit Motorrädern und Vans nicht dort ankamen, sondern eben in Valparaiso! Es fand sich aber durch intensive Telefonkontakte unserer Betreuer von Kirche und Polizei eine Missionsschule, die uns aufnahm. Da Sommerferien waren, durften wir es uns in drei leeren Klassenzimmern 'bequem' machen.

In der Küstenstadt gab es – wenn auch nur vereinzelt – Protestakti-



onen der Bevölkerung gegen die Regierung; und die Polizei hatte ordentlich zu tun. Unsere Ausflüge in die Stadt fanden daher nur zur 'normalen Tageszeit' statt; trotzdem bekamen wir auch einmal verschossenes Tränengas ab!

Nach Übernahme der Motos und Vans und deren Präparation begann dann Anfang Februar unsere Mission durch den südamerikanischen Kontinent. Zunächst besuchten wir in der Hauptstadt ein Altersheim und übergaben dort mitgebrachte Rollstühle, Katheter, Verbandsmaterial und andere medizinische Hilfsmittel an die Schwestern der katholischen Einrichtung. Ein Besuch bei den Carabineros in Uniform stand am Nachmittag auf dem Programm, mit Präsentation derer Einsatzmittel, Erfahrungsaustausch und wie folgend auch immer: Erinnerungsfotos und Geschenkaustausch.

Nach einem Empfang beim Erzbischof von Santiago ging es am nächsten Tag am Meer entlang Richtung Süden. Chile ist ja über 7.800 km lang, und die Ruta 5 führt oft an der Küste entlang.

Über Chillan erreichten wir nach einigen Tagen die große Metropole und Küstenstadt Puerto Montt, wo uns der Generalvikar und der Bischof herzlich empfingen. Die Kathedrale wurde während der Unruhen Ende 2019 ebenfalls durch Vandalismus – obwohl die Südamerikaner meist sehr gläubige Katholiken sind – schwer beschädigt. Alle Glasscheiben wurden vollständig vernichtet. Die Holzbänke der Kathedrale wurden auf die Straße getragen, als Sperren benutzt, zuletzt verbrannt. Der Eingangsbereich ist nun mit einer starken Stahlwand verschlossen. Die Leute meinen, dass die Kirche ebenfalls schuld an der momentanen Situation sei und zu wenig unternahme, um die Missstände in der Bevölkerung zu beheben. Hinzu kommt, dass es die Aufdeckung von Missbrauchsfällen in der Kirche nicht einfacher macht. So wurde entschieden, die Kirche geschlossen zu halten, bis die Aufstände weniger werden. Dazu muss man auch wissen, dass den Chilenen vom Staat generell 1% vom Monatslohn als Kirchenbeitrag abgezogen bzw. vorgeschrieben wird. In einem Kinderheim übergaben wir Koffer mit





Kleiderspenden zur Freude des dortigen Padre Raphael aus Togo, der auch deutsch spricht. Er hat über 40 Kinderschwestern, die im Schichtdienst rund um die Uhr arbeiten, um die Kinder aus zerrütteten Familien, von Alkohol- oder drogenabhängigen Eltern, vom Neugeborenen bis sechs Jahre, zu betreuen. Die Kinder werden später zur Adoption vermittelt. Staatliche Unterstützung ist wenig, daher ist das Heim mehr auf Spenden angewiesen....

Tags darauf 630 km weiter auf der Panamericana Richtung Patagonien und Feuerland. Zuvor noch ein kurzer Stopp am Lago Llanquihue, von wo man einen schönen Blick auf den Volcano Osorno hat.

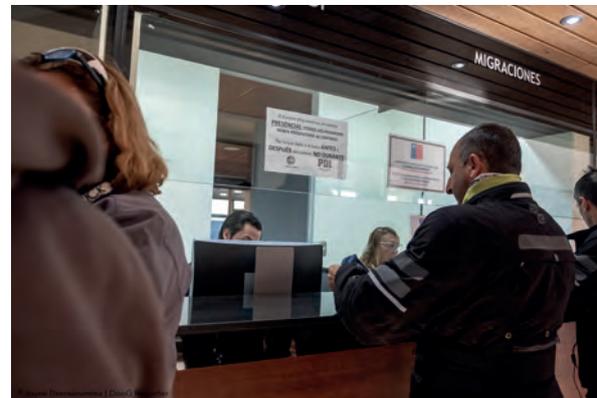
Zur Grenze nach Argentinien war es nicht mehr weit. Start gegen sechs Uhr früh (wie meistens), und ab dann begannen die zahlreich folgenden Grenzübertritte mit aufwendigem administrativem Procedere.

Dann kam alsbald die berühmte berückte Ruta 40 'cuarenta', eine Schotterstraße mit viel Kies und

wenig Tankstellen. An diesem Tag zum nächsten Übernachtungsstopp bescherte uns dies fünf Unfälle, eine schwerer beschädigte Honda Transalp mit spanischem Kennzeichen, eine Arm- und eine Gesichtsverletzung, ein Schulterbruch mit ungeplantem Stopp in einer Rotkreuzstation in einem kleinen Dorf. Auch ich machte Bekanntschaft mit der Fahrbahn, aber mit geringer Geschwindigkeit passiert auch nicht viel, außer ein bisschen AUA!

Nach endlosen Kilometern auf Schotterpisten erreichen wir Gobernador Gregores, die Hauptstadt des Departamento Rio Chico, Provinz Santa Cruz. Übernachtung in einer Sporthalle der katholischen Schule. Dann ging es nach Calafate, ein Hotspot für Touristen mit dem berühmten Perito Moreno. Dann der nächste Schaden an einer BMW eines deutschen Kollegen, welcher ein Schlagloch übersehen und daher die vordere Felge kaputt fuhr. Unterkunft in Zelten im Feuerwehrhaus, die Feuerwehrautos auf den Parkplatz gestellt.

Dann ging es weiter über Rio





Gallegos Richtung Ushuaia, dem südlichsten Punkt unserer Reise, wo wir in einer Polizeibaracke, sieben Kilometer vor der Stadt Unterkunft bekamen. Zuvor natürlich wieder Grenzkontrolle, da zwischendurch ein Streifen wieder zu Chile gehört. Die Höchsttemperatur in der Gegend 'Fin del Mundo' (Ende der Welt) ist in der Nacht 3-4 Grad, am Tag im Hochsommer max. 10 Grad, da zwar im Süden, aber doch nah an der Antarktis.

Beim Ausflug per Touristenboot durch die Magellanstraße sahen wir grosse Robben und Walrosse, Albatrosse und eine grosse Kolonie von Pinguinen; sogar mit einem Königspinguin samt Jungen!

Zurück nach zwei Tagen wieder auf der Ruta 3 und wiederum Grenzübergänge entlang der Küste Richtung Norden. In Comodoro Rivadavia waren wir einen Tag früher als geplant. Nach dem Sonntagsgottesdienst durften wir schlussendlich in Ermangelung einer anderen Unterkunft in der Kirche schlafen. War ja in Afrika 2018 auch schon öfters der Fall gewesen.



Nächster Aufenthalt in Puerto Madryn - Unterkunft kirchliche Mission - Motorräder in der ehemaligen, ausgeräumten Kirche verstaut. Schlafen in Seminarräumen darüber, zwei Duschen und vier Waschbecken....wie so oft.

Um 17 Uhr hatten wir wieder mit den Kirchenvertretern Termine. Hier wurden uns zwei Einrichtungen gezeigt, bei denen z.B. von Freiwilligen rund ums Jahr ca. 80 Kinder aus bedürftigen Familien nach der Schule bekocht werden. Die benötigten Zutaten werden von größeren Firmen gespendet. Wir haben in diesem speziellen Fall auch Konserven und ähnlich Haltbares übergeben. Hier möchte ich noch mal auf die Rolle von

MotoForPeace eingehen.

Der humanitäre Aspekt von den MotoForPeace-Touren beinhaltet nicht nur mitgebrachte Spenden zu verteilen oder Abgabe von medizinischen Kleingeräten zu übernehmen, sondern auch die Anerkennung und Wertschätzung für die vielen freiwilligen Helfer solcher Einrichtungen zu zeigen. Da durch unser Mediateam alles dokumentiert und in Dokumentationsfilmen in den sozialen Medien verbreitet wird, sollen diese uneigennütigen Einrichtungen bekannt gemacht werden, dadurch Anerkennung gezollt und idealerweise weitere Unterstützung angeworben werden. Das ist auch ein Grund, dass der Vatikan



in Person des afrikanischen Kardinals Turkson, diese Tour zum ersten Mal finanziell unterstützte. Der Bekanntheitsgrad von MotoForPeace und damit auch die Darstellung der vielen Helfer weltweit ist natürlich aufgrund der italienischen Sprache in Italien am höchsten. Allein durch unser Auftreten mit den Motorrädern und den beiden Kleintransportern, mit gleicher Beschriftung und Aufklebern, haben wir schon viele Menschen unterwegs getroffen und hier Aufmerksamkeit und Nachdenken für das o.g. erreichen können. Es ist quasi eine Werbe-tour als Mission durch einen ganzen Erdteil. Natürlich ist es für die Teilnehmer auch eine touristische Veranstaltung, die Organisatoren legen aber Wert darauf, dass der Hauptanlass der humanitäre Teil ist; das sollte man sich auch immer wieder bewusst machen. An einem Tag mal kurz 700 km auf dem Motorrad 'abzureissen' und am Abend irgendwann um 22 Uhr anzukommen, auf Grund von Terminen in kirchlichen oder polizeilichen Einrichtungen am nächsten Morgen, hat dann auch nichts mehr mit Tourismus zu tun.

Bahia Blanca! Nach 660 Tageskilometern in der 300.000 EW Stadt wurden wir in einer Polizeischule im Massenquartier untergebracht. Am nächsten Morgen Polizeihauptquartier. 90.000 Kollegen (In Österreich gibt es ca. 34.000), Provinica Buenos Aires ist aber auch die bevölkerungsreichste Region Argentinien. Zum Tagesabschluss Besuch eines Behindertenheimes für Kinder und Erwachsene. Man kann sich nur schwer vorstellen, was für eine Freude dies ist, wenn sie (die sich trauen) auf ein Motorrad sitzen dürfen und mal am Gashahn drehen! Man erahnt es in den freudigen Gesichtern und zahlreichen lauten 'Juchzern'. Eben, gewaltig was die Betreuer in diesen Institutionen leisten, für mich körperlich ev. möglich ja, aber mental?

Am nächsten Morgen mit Motorrad-Eskorte zur ersten Wirkungsstätte vom jetzigen Papst Francis im sog. Villa. Vergleichbar mit den brasilianischen Favelas. In diesen Vierteln herrscht nur offiziell argentinisches Recht, sonst das Recht des Stärkeren und der Banden. Deshalb auch der Schutz für uns.... Die Schule 'Madre del Pu-





eblo' wird von der Kirche und der Stadt bezahlt. Von der Stadt aus Eigennutz, da sie versucht, diese Viertel irgendwie zu normalisieren. Belegt von etwa 450 Schülern, gut belegt, sonst hätten die Kinder lange Schulwege zu absolvieren. Auch Flüchtlinge kommen dort unter, meistens Minderjährige aus Venezuela, Kolumbien, Bolivien. Nach etwa zwei Stunden zur nächsten Mission mit einem italienischen Padre, Carlos Mugica, selbe Aufgabenstellung. Hier eine 'Gedächtnisecke' für ermordete Geistliche, die unter der Militärjunta für den Glauben und die Menschen eintraten. Präsidentin Kirchner ehrte eben diesen Padre 2010 posthum mit einer 'Staatsplakette' in Bronze.

Kids und Jugendliche dürfen dort unter Aufsicht geordneten Sport (Basket- und Fußball etc) machen, was sonst sicherlich in diesen Vierteln aus Sicherheits- und Platzmangel nicht möglich wäre. Alles ist mit hohen Zäunen abgesichert, eine andere Kultur und eben viel Armut!

Im Gegensatz z.B. zu Wien gibt es in Buenos Aires noch zahlreiche,



wunderschöne Alleen der großen Avenidas und somit eine Wohltat bei 35 Grad in der Sonne und Motorradkluft, so nur gefühlte 30 Grad...

Am nächsten Tag war bis Mittag frei und anschließend Kurzbesuch beim italienischen Botschafter. Grosse Villa, aber nur kurzer Kaffeeplausch und Fototermin mit Geschenkübernahme. Dafür um 19 Uhr Einladung durch meine Vermittlung, Empfang zum 'running Dinner' in der Residenz des österr. Botschafters Christoph Meran. Wie der Präsident von MotoForPeace, Bernardo Lepore, in seiner Dankesrede erklärte, war dies in der 20-jährigen Geschichte das erste Mal, dass wir in eine

nicht-italienische Botschaft eingeladen wurden. Zum Glück hatte ich noch eine Tube Lustenauer Senf dabei. Den besten Senf der Welt, wie ich erklärte, zur Freude der Frau vom Botschafter, die einige Jahre in Bregenz (Sacre Coeur) zur Schule gegangen ist. Meine Einladung zu den Bregenzer Festspielen wurde wohlwollend entgegengenommen.

Am nächsten Morgen ging es Richtung Paraguay – was zwei Tagestouren entsprach. Ciudad del Este (Oststadt) in Paraguay war unser Ziel und über Vermittlung der ital. Botschaft durften wir eine Nacht in einem leer stehenden Hotel übernachten. Am nächsten Tag ging es dann nach Brasilien zu



den Iguazu-Wasserfällen. Die Fälle sind sowohl von Argentinien, als auch von Brasilien zugänglich, so weitläufig sind sie.

Obwohl weniger Wasser wie gewohnt hinabstürzte, war es doch ein eindrückliches Erlebnis, vergleichbar mit einem großen Wasserfall in Angola, welcher aber bei weitem nicht so berühmt ist, da er 'nur' etwa 400 m breit in einem Talschluss 80 m hinabstürzt. Zurück in Paraguay hatten wir am Abend noch eine Essenseinladung vom ital. Konsul.

In diesem Land gibt es auch Motorrad-Taxis, gelb lackiert, gelber Helm, auch für den mitfahrenden Gast! Und vor allem günstig und schnell!

Da wir um zwölf Uhr einen Termin in der Kathedrale von Asuncion hatten, starteten wir um sechs Uhr in Ciudad del Este. Bevor es überhaupt los ging, mussten wir feststellen, dass aus dem einen Van das Navi und sämtliche Papiere für die Vans, auch die Einfuhrpapiere für Südamerika, geklaut waren. Dinos Tablet (Tourleiter und Präsident von MFP) war auch

in dieser Tasche. Irgend jemand hatte wohl vergessen eine Tür abzuschließen, da keine Aufbruchspuren festzustellen waren. Eine Absuche im Nahbereich, ob die Papiere vielleicht von den Dieben weggeworfen worden waren, brachte nichts. Eine Außenkamera des Hotels konnte zwei verdächtige Personen gegen 03:30 Uhr aufzeichnen.

Bereits am nächsten Tag war ein Dieb aufgrund der Videoaufzeichnungen gefasst. Das Diebesgut teilweise sichergestellt, aber die Papiere unwiederbringlich weggeworfen. - Unterwegs konnten wir immer wieder die Termitenhügel sehen, die es in Paraguay massenweise gibt.

Den Termin in Asuncion (spanisch für Himmelfahrt, Aufstieg) schafften wir gerade so. Die Kathedrale war voller Menschen, da ja auch Sonntagmorgen-Gottesdienst war. Für uns waren Plätze im Altarbereich reserviert, und wir wurden nach Begrüßung während der Messe mit Applaus bedacht. Sämtliche verfügbaren kirchlichen Würdenträger schienen anwesend zu sein. Zuletzt wurden





noch die Motorräder vom Erzbischof gesegnet. Die Kirchengemeinschaft erfuhr somit auch hier von unserem Tun, beglückwünschte uns und war sichtlich begeistert. Nach vielen Gesprächen und Fotos Abfahrt zur organisierten Unterkunft.

Wir bezogen ein weiteres Mal ein Missionsgebäude mitten in der Stadt. Rund herum war ein riesiger Park mit Sportanlagen, wie Tennis etc., die die Stadtbewohner gegen geringe Gebühr benutzen dürfen. Wir durften im vierten Stock unser Massenquartier aufschlagen und hatten an der Zimmerdecke sechs große Propeller. In der Nacht war es vermutlich immer noch um die 30 Grad plus; kaum zum Schlafen!

Am nächsten Tag mit einigen katholischen Bikern Stadterkundung per Motorrad und zu Fuß, wobei abzulesen war, dass es bis zu 44 Grad heiß werden sollte. Öfters ein Stopp mit gekühlten Getränken half da nur wenig - war aber trotzdem interessant, besonders der Pantheon, wo verstorbene Berühmtheiten von Paraguay ständig von zwei Wachsoldaten 'beschützt' werden. In

einer großen Shoppingmall war dann durch die Klimaanlage etwas Abkühlung angesagt! Tags darauf ein Missionsbesuch. Es handelte sich um die Stiftung San Rafael. Sie wurde von einem italienischen Priester gegründet, den wir auch, leider mittlerweile im Rollstuhl sitzend, antrafen. Hier werden u.a. schwerstbehinderte Kinder betreut. Es gibt auch eine Station für alte Menschen, die aufgrund schwerer Erkrankungen nicht mehr lange zu leben haben und hier in den Tod begleitet werden. Wir brachten ihnen dringend benötigte Katheter. Zusätzlich ist eine Schule angeschlossen, in der Kinder aus armen Familien unterrichtet werden und auch Schulkleidung und Essen erhalten. 2015 hat Papst Franziskus die Einrichtung während seines Besuches in Paraguay spontan besucht. Dies war offenbar vorher (zum Schrecken seiner Begleiter) nicht geplant gewesen.

Wir fuhren am folgenden Tag um sechs Uhr in Asuncion los. Ab Mittag war es wieder unerträglich heiß. Wir fuhren die Ruta 11 Richtung Bolivien. Gegen Abend konnte ich auf der Temperaturan-





zeige meines Motorrades noch 43 Grad ablesen. Der Fahrtwind, der eigentlich kühlen sollte, war nur heiße, unerträgliche Luft. Endziel des Tages war der Ort Ingeniero Juarez, die Amis würden sagen 'in the middle of Nowhere'. Hier konnten ein paar von uns in einem Hotel absteigen, der Rest durfte im Garten der Kirche zelten, da in den wenigen Hotels keine Zimmer mehr frei waren.

Um sieben Uhr ging es weiter. Nachdem wir den Grenzübergang nach 150 km hinter uns hatten, ging es hoch in die bolivianische Bergwelt. Je höher, desto kühler; und wir waren endlich aus dieser unerträglichen Hitze raus. Am nächsten Tag besuchten wir den größten Salzsee der Erde, dem Salar de Uyuni. Dieser liegt auf rund 3.600 Meter.

Die Strecke dahin war wieder traumhaft. Langsam kamen wir in Bolivien in sehr hoch gelegene Gebiete. Bis zu unserem Ziel unterschritten wir nicht mehr die Höhenmarke 3.500 Meter. Der höchste Punkt unterwegs lag bei 4.356 Meter. Wir kamen durch den Ort Potosi, eine Silber-/Zinn-

bergbaustadt auf 4.100 Meter über dem Meer! In diesen Höhenlagen fällt das Atmen schon etwas schwerer.

Wir fuhren früh am nächsten Tag zum Salar de Uyuni, dem größten Salzsee der Erde, mit einer Länge von 140 km. Zwar nur am Rand des Sees, aber es war wie bei meinem ersten Besuch 2017 beeindruckend. Danach weiter Richtung Hauptstadt.

Unterwegs ist bei einem Motorrad der Kupplungszug an der alten Africa Twin gerissen. Dann prasselte auf etwa zwei km ein starker Hagelschauer nieder. Inzwischen war es Abend und dunkel geworden, als wir in der Hauptstadt einfuhren. Auf einer belebten Hauptstraße dann der Kupplungszug von einer weiteren Honda Transalp ab. Der musste vor Ort im Feierabendverkehr repariert werden, da wir kein Bike mehr im Van transportieren konnten. Davide hatte es irgendwie zuvor geschafft, ohne Kupplung klar zu kommen. Spät in der Nacht erreichten wir unsere Mission auf knapp 4.000 müM.

F a c t b o x :

- Mission Südamerika II: 29.01. – 27.03. 2020
- Route: Chile, Argentinien, Brasilien, Paraguay, Bolivien (Peru)
- Distanz: ca 14.000 km
- Fahrzeuge: 9 Motos, 2 Vans
- Team: 16, incl. Doku-Team mit 3 Personen
- Nationen: Italien, Spanien, Deutschland, Österreich
- Besuchte Einrichtungen/Heime: 14
- Moto: KTM 1290 Super Adventure, Leer 252 kg, mit Fahrer/Ladung 420 kg
- Beginn/Ende: km 113.242 / 126.212 = 12.970 km
- Benzin: rund 700 Liter, Verbrauch 5,3 p 100km
- Reifen: Pirelli Scorpion Trail II - 1 Garnitur
- KTM: Ölverlust Vordergabel – offroad repariert in Ushuaia /Arg
Unfall: Argentinien, Rota 40 – offroad, tiefer Kies, nix passiert
- Fotos: (c) Joyce Donnarumma, Dokumentar-Fotoreporter. Mit freundlicher Genehmigung.
www.gabrieleorlini.com



Am nächsten Morgen hatten wir um zehn Uhr einen Termin beim obersten Polizeichef von Bolivien. Auch im Polizeihauptquartier ging es aufgrund des Corona Virus hoch her. Hier erfuhren wir, dass die Grenze zu Peru Montagnacht (am selben Tag) um Mitternacht geschlossen wird. Daraufhin planten wir sofort um und starteten um 15 Uhr Richtung Grenze, ca. 130 km. Wir kamen nicht mal aus der Stadt, weil ein Van Motorprobleme hatte und Steigungen nicht vertrag. Zurück! Man organisierte ein Führungsfahrzeug des katholischen Seminars. Dieses führte uns aus La Paz heraus, auf Straßen die nicht eine ganz so starke Steigung aufwiesen. Dies führte idF. dazu, dass wir 15 Minuten nach Schließung der Grenzabfertigung ankamen. Letztendlich waren die bolivianischen Zöllner wegen der Viertelstunde nicht mehr bereit die Abfertigung durchzuführen. Die peruanischen Behörden hätten verlängert, was uns dann aber nichts mehr nutzte. Also die 130 km zurück bei ca. 7 Grad, starkem Seitenwind, wieder über einen höheren Pass nach La Paz retour und um 02 Uhr neuerlich ins katholische Priesterseminar.



Nachdem nun alle Grenzen auf dem Landweg geschlossen waren, konnte die MotoForPeace Tour als vorzeitig beendet angesehen werden. Ergo luden wir die letzten Lebensmittelvorräte aus den Vans und übergaben sie der Mission zur Verteilung in Armenvierteln der Hauptstadt. Da es in LaPaz von der Firma Doppelmayr aus Wolfurt seit einigen Jahren eine Kabinenbahn mit zehn Linien und rund 1.400 Gondeln gibt, hatte ich vorher bereits eine Betriebsbesichtigung und 'Stadtgondelfahrt' mit dem deutschen CEO von Doppelmayr organisiert. Diese wurde aber dann abgesagt, weil inzwischen auch Maßnahmen wie Ausgangssperren in der Stadt gesetzt worden waren!

Benefizabend am 14.10.2020, 19.30 Uhr, im Reichshofsaal, 6890 Lustenau. 10.- € Eintritt für MotoForPeace.



©Alessio De Petris | DoroReporter



Da wir erfahren hatten, dass der Flughafen La Paz am Freitag um Mitternacht bis erst mal Ende des Monats schließt, fuhr ich mit unserem deutschen Van-Fahrer Kurt ins Stadtbüro der Air France und konnte dort ein neues Ticket kaufen. Da es kaum noch Flüge gab, dauerte es einige Zeit, bis die Mitarbeiterin etwas gefunden hatte. Flug am 20. März über Bogota, Panama, Miami, Amsterdam nach Wien. Als Alternative LaPaz, Santiago/Chile nach Paris. Ins Trump's Mickey Mouse Country wollte ich keinesfalls, daher Chile! Es gab zu der Zeit gerade mal ca. 20 Infizierte, aber schon Ausgangssperre ab 17 Uhr.

Ich fuhr folglich am Freitag, 20.03. bereits um fünf Uhr früh mit dem Taxi zum Flughafen, d.h. wieder 500 Höhenmeter - denn dieser liegt auf 4.100 über dem Meer. Zum Glück war um diese Zeit nicht so viel los, lauter ausreisende Touristen, und ich konnte ohne lange Wartezeit einchecken. Meine Sporttasche ging angeblich direkt nach Paris durch, flog aber nicht mit. Gut so! Bereits am Vortag hatte ich mir beim online-Check In den 'Luxus' von Business-Class



war aus Furcht der Schweizer vor Ausländern auch obsolet. So musste ich die Nacht in Paris verbringen. Ich rief unser Ehrenmitglied und Karatetrainer vom Karate Club Lustenau, Jacques Vieillard, an, ob er ein Bett frei hätte.... klar herzlichst willkommen Mr. President.

Die Straßen alle leer, gespenstisch. Da im selben Haus ein Lebensmittelgeschäft offen war, besorgte ich zuerst Baguette, Salami, Schinken, franz. Käse zum 'briiönda' (Vorarlberger Ausdruck für Brotzeit)! Wir speisten fein und tranken Rotwein. Wir hatten es gemütlich und uns viel zu erzählen. Zu dieser Zeit muss Jacques, wenn er am Tag aus dem Haus

Benefizabend am 14.10.2020, 19.30 Uhr, im Reichshofsaal, 6890 Lustenau. 10.- € Eintritt für MotoForPeace.





will, online ein Blatt ausfüllen und ausdrucken, wann er warum wohin wolle. Bei Kontrolle muss er das vorzeigen und falls es nicht übereinstimmt mit seinem Aufenthaltsort bezahlt er € 35,- Strafe! Am Abend buchten wir noch einen der wenig verfügbaren TGV nach Straßburg – Offenburg/D. Über Freiburg mit mindestens fünfmal umsteigen bis Lindau. Dieser Umweg war fast stressfrei, nur die deutschen Bahnbediensteten waren offenbar alle genervt und sehr unfreundlich. Der geplante Zug nach Freiburg war erst mal ausgefallen; da wusste ich wieder wo ich war! Paris – Luste-

nau über Deutschland – knapp zwölf Stunden, Paris-Zürich-Lustenau, fünf Stunden bei Normalbetrieb! Nun musste ich mich wieder an das Leben in Lustenau gewöhnen, ohne Pasta und Thunfisch-Bohnen Konserven. Irgendwann im Herbst muss ich mich dann noch um mein Motorrad kümmern; also vermutlich zurück nach Bolivien....“

Anmerkung der Redaktion: die Reisekosten finanziert jeder Teilnehmer aus der eigenen Tasche! Spenden für die nächste Benefiztour über www.motoforpeace.it.



Über 4.000m Seehöhe wird die Luft dünn